

**Zur Todessehnsucht manchen Utilitarismus‘ (Seelsorge, Mem War I)**

<b>Anmerkungen anstelle eines Prologs.....</b>	<b>2</b>
<b>1. Das Erwachen nach dem Grauen.....</b>	<b>3</b>
1. Fiducia – dement?.....	3
2. Ahmet und der Seiltänzer.....	3
<b>2. „Hätte es etwas Größeres in seinem Leben geben können?“.....</b>	<b>3</b>
1. Das bodenlose Molek-Klinikum.....	3
2. Ahmet und Dr. Sinmann.....	4
3. Dr. Thanacenters Skalpel.....	4
4. Menschenopfer – durch und durch rational.....	5
5. Menschenrechte für einen Bioroboter.....	5
6. Egoistische Opfer.....	6
7. Zwischenbilanz.....	6
<b>3. Leid mindern – wirklich!.....</b>	<b>7</b>
1. Die älteste Lüge der Welt.....	7
2. Freiheit von Emotionen.....	7
3. Johanna – eine Herausforderung für den Emotionslosen.....	8
4. Gar keine Angst haben – eine Gefahr für die Menschenwürde.....	8
5. Endlich wieder leben.....	8

## Anmerkungen anstelle eines Prologs

**Mir geht es in dieser Erzählung nur um ein einziges: die Würde des Menschen und ihre Unantastbarkeit.** Auch meiner Wahrnehmung nach ist diese aktuell in Gefahr, nicht allein aufgrund des Treibens von Menschen, die immer noch Zielen folgen, deren Verwerflichkeit sich längst erwiesen hat. Sie ist in Gefahr, weil Menschen in ihrer Verirrung und neuen Suche nach Sinn seit dem postulierten Tode Gottes wieder einmal anfangen, eine bessere Gerechtigkeit in der Welt mit den Mitteln der Welt herstellen zu wollen.

**In meinen Ausführungen möchte ich nicht so verstanden werden, dass ich einen Willen geringschätze, der sich gegen das Leid von Menschenaffen oder auch von Menschen einsetzt.** Diesen Willen, Leid zu verringern, möchte ich anerkennen und loben. Dass man Menschenaffen ausrottet oder gar foltert, ist schlimm. Dass Menschen in manchen Teilen der Erde verhungern, gefoltert oder ausgebeutet werden, damit andere immer up2date sind via Touchscreen oder damit andere billig Schokolade essen oder damit andere billige Kleidung kaufen können usw., sollte ein Ende haben. Ich verstehe nur nicht, warum manche Menschen in ihren Kalkulationen, dieses Leid zu minimieren, bereit sind, menschliches Leben zu opfern.

**Ich möchte noch nicht einmal den Utilitarismus angreifen.** Denn ich halte ihn politisch für sehr nützlich und sinnvoll, solange man bei seinen Kal-

kulationen nicht das Leben von Menschen für verhandel- oder verrechenbar<sup>1</sup> hält.

**Ich möchte auch keine Personen angreifen oder lächerlich machen, die solche Kalküle mit Menschleben in Betracht ziehen.** Ich möchte einzig den Geist angreifen, der Menschen zur Produktion solcher Meme treibt.

**Ich glaube, dass das Leben nicht nur ein sehr kostbares Geschenk ist, sondern ein so kostbares, dass kein Mensch und auch keine Organisation einem anderen Menschen die Freiheit nehmen darf, sein Leben zu wollen, bzw. das Recht zu leben, auch wenn das das Leben anderer kostet.** Als Ausnahme gelte u. U. möglicherweise, dass ein Mensch im Auftrag eines Rechtsstaates zur Verteidigung des Lebens nicht anders kann, als das Leben eines Mordenden zu beenden, um dessen Mordenden zu beenden. Vielleicht.

**Und ich bin Ärzten und Kliniken sehr dankbar für ihren täglichen Einsatz, Leben zu erhalten – z.B. durch Organtransplantation – zu retten und Schmerzen zu lindern.** Und wenn sie täglich das Leiden von Sterbenden, deren Schmerzen medikamentös nicht zu kontrollieren sind, erfahren, kann ich inzwischen erahnen, warum in manchen von ihnen in solchen Fällen der Wunsch wächst, dieses Leiden beenden zu wollen. Das vor Augen zu haben, muss furchtbar sein, ebenso wie die Angst von Menschen, denen solches Leiden droht.

---

<sup>1</sup> vgl. z.B. Andrei Pöhlmann: Sind deontologische moralische Urteile lediglich Rationalisierungen? (<http://gbs-schweiz.org/blog/sind-deontologische-moralische-urteile-lediglich-rationalisierungen/>; abgerufen am 22.02.2018).

## 1. Das Erwachen nach dem Grauen

Schweißgebadet wachte Christian auf. Von der  
60 Stirn wischte er nasse Tropfen mit der Hand. Ein  
[Seiltänzer](#) hatte ihm bei einem Zoobesuch vor dem

### 1. Fiducia – dement?

65 Auf der Flucht hatte der Seiltänzer eine alte Dame  
umgerempelt, deren Name Fiducia war. Fiducia  
stürzte so heftig, dass Christian Mühe hatte, sie  
wieder auf die Beine zu bringen. Es gab so wenig  
70 Passanten, die bereit waren, Fiducia mit unter die  
Arme zu greifen, dass Christian die Verfolgungs-  
jagd wieder hätte aufnehmen können. Die meisten

Affenkäfig seine kleine Tochter im Traum wegge-  
schnappt und entführt. In einer wilden Verfolgungs-  
jagd war er dem Kerl dicht auf den Versen gefolgt.

Passanten waren so ergriffen von dem Vortrag eines  
Redners, der über das Leiden der Primaten Erschüt-  
terndes zu berichten hatte, dass sie der alten Dame  
75 nicht mehr helfen mochten. Es schien ihnen zu we-  
nig effektiv. Die Dame hatte ihr [Leben ja quasi  
hinter sich](#). „Vielleicht ist sie ja dement“, meinte ei-  
ner.

## 2. Ahmet und der Seiltänzer

80 Aber Christian konnte sich auf seinen Freund Ah-  
met verlassen. Der hatte den Seiltänzer geschnappt  
und ausgebremst. Leider konnte dieser Artist der  
windigen Fakultät schließlich Ahmet zu Boden  
werfen, sich wieder losreißen und mit der kleinen  
85 Tochter davonstürmen. Christian nahm nun die  
Verfolgung von Neuem auf. „Papi! Papi!“ schrie

sein Töchterchen wie wild. Tränen strömten aus  
ihren kleinen Augen. Wie gern hätte er sie jetzt  
ganz fest an sich gedrückt, Wange an Wange. Wie  
90 von Sinnen raste Christian hinter dem Entführer  
her, Ahmet dicht hinter ihm. Der treue Freund  
machte ihm ein wenig Hoffnung. „Wir packen ihn“,  
rief er.

## 2. „Hätte es etwas Größeres in seinem Leben geben können?“

### 1. Das bodenlose Molek-Klinikum

95 Nach einer halben Stunde Lauf kamen Christian  
und Ahmet an eine Glastür, hinter der ihr Gegner  
mit der kleinen Johanna verschwunden war. Es  
handelte sich um den Eingang zu einer Tochter des  
100 Molek-Klinikums. Draußen prangte auf einem ge-  
waltigen Screen der Slogan: „Hätte es etwas Grö-  
ßeres in seinem Leben geben können?“ Christian

verstand noch nicht, was das zu bedeuten hatte. Er  
lief weiter. Außer Atem kam er an eine Rolltreppe.  
Die fuhr ihn zwei Stockwerke hinauf, dann in ei-  
nem Fahrstuhl ins Bodenlose hinab. Unten ange-  
kommen fühlte er sich wie in einem Schwebezu-  
stand, nur benommen, irgendwie bedrückt, Böses  
ahnend. Er kam vor eine Metalltür. Endlos lang

## Johannas Opferung – zur Todessehnsucht manchen Utilitarismus‘ (Seelsorge, Mem War I)

schien er zu warten. Verzweifelt hämmerte er mit  
110 seinen Fäusten gegen die Portale. Nichts. Die  
Schläge verklangen im Dunkel der dumpfen Unter-  
welt. Von weit her dröhnte Maschinenwerk leise  
lärmend. Auch Ahmet trommelte wie besinnungs- 120  
los auf den kalten Hochglanz, Symbol intellektuel-  
115 ler Mitmenschlichkeit und Eleganz. Verzweiflung

erfasste den Freund. Verzweiflung griff nach Chris-  
tians Herz. Er wünschte den Seiltänzer von einem  
Wolkenkratzer hinunterzustoßen. Johanna konnte  
ihn nicht mehr sehen, was machten sie mit ihr? Was  
taten sie ihr? Was hatten sie schon getan? Schließ-  
lich öffnete sich die eiserne Pforte ein wenig und  
ein alter Mann mit langem Bart trat heraus.

### 2. Ahmet und Dr. Sinmann

Am Revers seines weißen Kittels ließ sich „Dr.  
125 Sinmann“ lesen. „Guten Tag“, sagte Dr. Sinmann.  
„Herr Abrahamsen, wir sind Ihnen zu Dank ver-  
pflichtet, dass Sie diese wunderbare Nierenfabrik  
von Menschlein in die Welt gesetzt haben. Sie hat

genau das passende Gewebematerial, um das Leben  
130 von zwei hoffnungsvoll hyperintelligenten, aber  
leider nierenkranken Übermenschen retten zu ...“  
Ahmet fiel ihm ins Wort und textete den Mann so  
zu, dass sein Geist verwirrt war.

### 3. Dr. Thanacenters Skalpel

135 Christian drang indes hinter die Tür ein. Da sah er,  
wie sein Töchterchen reglos auf einer Bare lag. 155  
Aber bei ihr war Fiducia. Die alte Frau hielt ihr die  
Hand. Dr. Thanacenter wollte gerade sein Skalpel  
nehmen und zum Schnitt ansetzen. Da riss ihm  
140 Christian das Messer aus der Hand. Die Klinge hat-  
te zwei Seiten. Auf der einen stand: „Vorteil“, auf  
der anderen „Nachteil“. Christian konnte sich kaum  
beherrschen. Dann sagte er mit fester Stimme:  
„Von Gott darf ich Ihnen nichts sagen. Da erwarte  
145 mich ja nichts als Gelächter. Aber das ist für das  
Leben schlimmer, als würden Sie einem Mathema-  
tiker verbieten, über das Unendliche nachzudenken,  
und gleichzeitig die Infinitesimalrechnung abschaf-  
fen. Dann versuche ich es ohne direkten Verweis  
150 auf ihn. Einen Sinn erkennen Sie im Leben nicht.  
Sie reden von der Wahrung gleichrangiger Interes-  
sen. Habe ich kein gleichberechtigtes Interesse,  
meine Tochter am Leben zu sehen wie die Eltern

der todkranken Hyperintelligenten?“ „Nein, das ha-  
ben Sie nicht. Ihr Genom hat nicht das Potential  
dieser beiden Kinder. Die Wahrscheinlichkeit, dass  
die beiden einmal geniale Ärzte werden und durch  
bahnbrechende Forschungserfolge Leben retten  
können, ist viel höher als die, dass Ihre Tochter das  
160 zu leisten im Stande sein wird. Ihr Leben ist weni-  
ger wert. Sie zu opfern bedeutet für die Menschheit  
ein höheres Potential, Leid effektiver zu lindern.“  
„Wie viele Menschen wären Sie denn bereit, auf  
diese Weise zu opfern?“ „Potentiell alle Schwachen  
165 und Misstrathenen, vermutlich 99,73 %. Dann hät-  
ten wir auch die Probleme der Überbevölkerung,  
des Klimawandels, des Artensterbens, des Roh-  
stoffmangels und der Versorgung gelöst.“ „Wie be-  
rechnen Sie denn die Wahrscheinlichkeit? Dass die  
170 beiden Übermenschen erwachsen werden, dass sie  
ihren IQ entfalten werden, dass sie helfen wollen,  
dass sie motiviert sind, Ärzte zu werden, dass sie

forschen wollen? Dass sie tatsächlich Erfolg haben? Woher wollen Sie wissen, dass meine Tochter nicht ebenso dazu in der Lage sein wird? Dass sie nicht genauso oder vielleicht auch besser dazu in der Lage sein wird, die Lebensqualität von Menschen zu verbessern? Wer sagt eigentlich, dass das Überleben bzw. die intellektuelle Leistung als Mittel dazu der Zweck des Daseins ist? Wer entscheidet, dass das Leben von zwei Menschen mehr wert sei als das von einem? Und für wen?“ „Aber hätte Ihr Kind etwas Größeres in seinem Leben geben können als das eigene für das Leben anderer?“ „Da haben Sie prinzipiell Recht, wenn mein Kind sich dazu selbst entschliesse.“

#### 4. Menschenopfer – durch und durch rational

„Aber es ist doch durch und durch rational. Es gibt sein Leben für etwas Höheres hin. Da es selbst noch nicht diese wunderbaren Schlüsse ziehen kann und die Situation diese Entscheidung erfordert, nehmen wir ihm diese Entscheidung ab. Wir berücksichtigen gleichberechtigte Interessen. Nur primitiv emotional gesteuertes, egoistisches Denken könnte anders urteilen.“ „Nur wer auch den [Wert des eigenen Lebens](#) kennt, versteht, was das der anderen bedeutet.“ „Nein, nur wer intelligent ist.“ „Aber erkennen Sie denn den Wert jener 99,73 % der Menschen?“ „Ja, sie dienen als Erhaltungsperipherie für die evolutionäre Fortentwicklung der [Übermenschen](#).“ „Welchen Wert hat denn das Leben für Sie?“ „Keinen absoluten. Das Leben muss sich als würdig erweisen, damit es überleben darf.“ „Und was geschieht, wenn das Immunsystem Ihrer beiden Übermenschlein die Nieren meiner Tochter abstoßen?“ „Dann haben Sie es nicht verdient zu leben.“ „Und wenn jemand meinen sollte, dass Ihr Leben keinen wert hätte und Sie töten wollte?“

#### 5. Menschenrechte für einen Bioroboter

„Das wäre gegen die Menschenrechte.“ „Wie wollen Sie die denn [begründen](#)?“ „Jeder hat bei gleichrangigen Interessen das gleiche Recht.“ „Aber wenn jemand intelligenter sein sollte als Sie und nur einer von Ihnen beiden überleben könnte, weil es nicht genug Nahrung geben sollte, dürfte er Sie dann aus dem Leben befördern?“ „Ja, mein Leben hätte dann seinen Zweck erfüllt.“ „Und wenn jemand der Meinung sein sollte, er könne Menschen besser unterhalten und glücklicher machen als Sie, dürfte der Sie auch aus dem Leben befördern?“ „Nein, Spaß am Leben ist nicht so wichtig wie die durch Intelligenz erreichte Veredelung und das Überleben der Gattung homo sapiens sapiens.“ „Dafür wären Sie bereit, sich selbst zu opfern?“ „Es ist der einzig sinnhafte Schluss aus der Erkenntnis der Evolution. Das Leben hat biologisch betrachtet keinen Sinn. Wir sind [Bioroboter](#), die einzig dazu da sind, ihre Gene im Genpool möglichst zahlreich zu verbreiten. Wir werden eines Tages aussterben. Die einzige Hoffnung besteht darin, dass der Mensch seine Gene veredelt und als Übermensch die nächste Überlebensrunde schafft. Wenn das ein anderer ist als ich: Gratulation!“ „Aber welchen Sinn hätte dann das Leben? Das Lächeln? Das Herzen? Das gemeinsame Durchstehen von Leid?“

## Johannas Opferung – zur Todessehnsucht manchen Utilitarismus‘ (Seelsorge, Mem War I)

235 Freundschaft?“ „Das ist alles evolutionär entwickelt, um das Überleben wahrscheinlicher werden zu lassen. An und für sich hat das alles keinen Sinn.

Und wenn es ums Überleben geht, stirbt jede Freundschaft.“

### 6. Egoistische Opfer

240 „Ja, das passiert immer wieder in Notsituationen oder auch so. Aber es gibt auch Menschen, die bereit sind, für andere zu sterben.“ „Ja, wenn sie für mehrere Verwandte sterben.“ „Gandhi?“ „Der hätte mit Sicherheit kurz vor seinem Tode aufgehört zu

250

### 7. Zwischenbilanz

„Wenn ich das zusammenfassen darf: Es gibt für Sie, Dr. Thanacenter, keinen Sinn im Leben. [Menschenrechte](#) gelten für die Menschen, die gleichberechtigte Interessen haben. Intelligenzere Menschen sind gleicher als andere und von höherem Interesse, weil sie potentiell eher das Überleben der Menschheit garantieren können, denn es geht nicht um das Leben, sondern um das Überleben. [Kann](#) es sein, dass Sie keinem Menschen trauen? [Kann](#) es sein, dass sie Ruhe nicht ertragen? [Kann](#) es sein, dass Sie [Suizid als Menschenrecht](#) ansehen? [Kann](#) es sein, dass ein Denken in [Vorteilhaft und Schlecht](#) über den Wert eines Menschenlebens Ihrer Meinung nach entscheiden sollte? [Kann](#) es auch sein, dass Ihnen Menschen – Großeltern, Eltern, Geschwister, Freunde, Bekann-

245 fasten.“ „Jesus?“ „[Ein Spinner](#), den man für seinen kruden Quatsch und Anspruch, der rechtmäßige König zu sein, bestraft hat. Es lohnt sich nicht, irgendein Buch vor 1859 zu lesen.“ „1859 erschien Darwins „Über die Entstehung der Arten“?“ „Ja.“

te, Lehrer, Mitschüler usw. – die Freude am Leben gründlich getrübt haben? Dass auch Christen unter diesen Menschen waren? Dass Sie unter religiösen Regeln [erstickt](#) sind und Sie [Freiheit](#) brauchen? Dass Sie [eigenständig denken](#) wollen? Dass Sie aber das Dasein einfach nicht ertragen, weil es Ihnen überwiegend mies geht? Dass Sie der Gedanke des Todes durch und durch beherrscht? Wollen Sie all Ihr Elend untergehen lassen in der Verachtung des [Übermenschen](#)? Warum nicht am [Kreuz](#) Christi? Wenn Sie Ihr [Menschenrecht](#) auf Leben spüren, gestehen Sie es auch anderen zu. Wollen Sie nicht anfangen, endlich zu leben und zu erkennen, warum Sie mir nicht mit Ihren vermeintlich rationalen Gedanken die Tochter rauben können?“

### 3. Leid mindern – wirklich!

„Das klingt ja ganz schön arrogant! Ihr Kind zu retten, bedeutet einfach im Ergebnis wahrscheinlich  
285 mehr Leid, als es zu opfern. Leid muss minimiert werden.“ „Dann fangen Sie doch auch bei sich an. Das Ziel des Lebens ist nicht, Leid zu vermeiden,  
295 sondern Glück zu empfinden. Meinen Sie, es macht die Eltern der Kinder, die Sie retten, und diese Kinder  
290 der glücklich, wenn sie erfahren, dass Sie dafür ein

wehrloses Kind gnadenlos gegen seinen und seiner Eltern Willen geschlachtet haben?“ „Das werden sie nie erfahren, damit sie nicht an dieser emotional-menschlichen Fehlreaktion leiden. Wir werden  
295 ihnen erzählen, dass Ihre Tochter an einem Unfall verstarb und dass Sie mit der Organspende einverstanden waren.“ „Lieben Sie es, in einer Welt aus Lügen zu leben?“ „Was ist denn schon wahr?“

#### 1. Die älteste Lüge der Welt

300 „Gott liebt Sie!“ „Sehen Sie, wenn Sie nicht mehr weiter wissen, kommen Sie mir mit der ältesten Lüge der Welt: dem Hirngespinnst eines Primatenbregens. Das Leben hat objektiv keinen Sinn. Leid tut weh. Also tue ich alles, um Leid objektiv und in  
305 der Bilanz zu vermindern.“ „Und wozu?“ „Damit

der Weg bis zur Erlösung nicht so sehr schmerzt.“ „Sie meinen den Tod.“ „Ja.“ „Also ist der Tod für Sie das Größte?“ „Bei Schmerzfreiheit nicht.“ „Was dann?“ „Perfektion, geniale Gedankenkicks,  
310 ungestört von Emotionen.“

#### 2. Freiheit von Emotionen

„Ich kann das ja verstehen, dass Emotionen in manchen Situationen sehr hinderlich sein können. Früher wollte ich einfach nicht die Nachteile spüren,  
315 die ich emotional zu erleiden hatte, wenn und weil ich nicht wagte, meinen Mund gegenüber Unrecht aufzutun, das sich gegen mich richtete. Aber Emotionen sind nunmal ein Anzeiger dafür, ob etwas im Leben richtig oder falsch läuft. Das war ein  
320 sehr schmerzhafter Prozess, dass ich meine Emotionen wieder kennen lernte.“ „Wozu wollten Sie das?“ „Ich war einfach unglücklich und ein wehrloser Spielball meines Umfeldes.“ „Aha.“ „Ich habe

mich gefragt, warum ich mich nicht mehr wie als Kind noch in andere hineinversetzen konnte.“ „Und?“ „Weil ich mich selber nicht mehr gespürt habe.“ „Das ist doch gut. Das bedeutet Freiheit!“ „Ja, das kann Freiheit bedeuten. Das lerne ich momentan wieder. Aber Emotionen sind trotzdem  
330 wichtig, um mich und andere in ihren Bedürfnissen zu verstehen.“ „Individuelle Bedürfnisse sind unwichtig. Jeder soll das Gleiche bekommen. Und wenn der Tod dran ist, dann heißt es sterben wie für Ihre Tochter hier.“ „Papi! Papi!“ Fiducia tätschelte  
335 Johanna die Wange.

### **3. Johanna – eine Herausforderung für den Emotionslosen**

Christian schob Dr. Thanacenter zur Seite und ging zu ihr hin, nahm sie auf den Arm und drückte sie fest an sich: „Alles gut, du bist wieder bei Papa. 345 Dir passiert nichts.“ Aber Johanna schrie noch eine Dreiviertelstunde lang unter Tränen, bis sie sich langsam nach Luft schnappend beruhigte und auf

Christians Arm einschloß. „Wie ertragen Sie dieses Geschrei als Vater nur?“ „Pscht! Die Kleine braucht jetzt Schlaf. Das ist wichtig.“ „Sowas brauche ich nicht. Die Erde ist überbevölkert und Sie setzen so ein Monster in die Welt. Sie sind ein schlechter Mensch.“ „Gott liebt mich.“

### **4. Gar keine Angst haben – eine Gefahr für die Menschenwürde**

350 „Ach, ist Gott Ihre Rechtfertigung dafür, dass Sie ein schlechter Mensch sind?“ „Nein, das ist mein Versuch, Ihnen klar zu machen, dass es im Leben nicht auf [Gut und Böse](#) ankommt, sondern darauf, 370 dass Sie als Mensch wie jeder andere auch [wertvoll](#) sind. Nur in dieser unbedingten Gleichheit liegt der Schlüssel zum richtigen Handeln. Indem Sie die Gleichung aufmachen, zwei Menschen sind mehr wert als einer, rauben Sie allen Menschen ihren absoluten Wert.“ „Den haben sie nicht.“ „Wenn der 360 Mensch keinen absoluten Wert hat, dann nimmt man ihm die [Würde](#).“ „Nein, er hat nur dadurch eine Würde, dass er eine Funktion erfüllt. Fällt diese weg, fällt auch seine Würde.“ „Es ist gut, seine 380 Emotionen zu spüren, um klar zu haben, was richtig und was falsch ist. Aber es ist auch gut, sich dafür entscheiden zu können, wie Christus am Kreuz

die Schmerzen zu ertragen und trotzdem an die Würde des Menschen zu glauben, auch wenn diese mal gewaltig schief liegen. Ich würde Sie am liebsten vom Hochhaus stürzen. Aber auch Sie haben eine Würde, die ich respektieren möchte. Sie sind wertvoll. Gott liebt Sie, auch wenn Sie aus Verblendung seine Kinder ermorden. Sie dürfen leben. Ich werde Sie nicht mit dem Dolch der Erkenntnis von Vorteilhaft und Schlecht niederstrecken.“ „Das ist auch vernünftig, da mich mein IQ dazu befähigt, mehr Menschenleben zu retten als Ihrer.“ „Wie hoch ist er denn, 115?“ „lol“ „Wie viele Menschen müssen sich denn dann in ihrer Existenz bedroht fühlen, weil Ihr IQ höher liegt?“ „99,73 %.“ „Würde es dann nicht weniger Leid für die Menschheit bedeuten, wenn ich Sie jetzt doch erledigen würde? Aber keine Angst.“

### **5. Endlich wieder leben**

385 „Ich kenne keine Angst.“ „Das ist Ihr Problem. Ich wollte auch keine Angst kennen, keine Trauer, keine Wut. Ich sollte perfekt sein. Aber Kontakt zum Herzen von Menschen hatte ich nicht. Das war eine echte Einschränkung. Und Freude am Leben habe 390 ich auch kaum gespürt. Ja, schließlich fühlte sich

auch alles sinnlos an. Leid anderer Menschen konnte ich nicht wirklich lindern. Und es mangelte mir nicht an Algorithmen. Leid hatte ich bei mir ausgeblendet und abgetrennt. Der Schmerz der Vergangenheit beherrschte meine Seele so, dass manches Erleben aus Selbstschutz erlosch und der



## Johannas Opferung – zur Todessehnsucht manchen Utilitarismus‘ (Seelsorge, Mem War I)

Schmerz sich versteckte.“ „Und was hat Ihnen geholfen?“ „Ein Mensch, der mich sehr herausgefordert und doch „ja“ zu mir gesagt hat. Eine Gemeinde, die menschliche Wärme und Offenheit lebt. Ein Gott, der diesen Namen verdient, oder in Ihrer Sprache das [Master-Mem: Jesus Christus](#). Ein Selbsthilfeprogramm, das mich endlich wieder leben lässt. Und schließlich ein Buch, das mich am Leben, an der Erfahrung und am Glauben von Menschen aus verschiedenen Jahrhunderten teilhaben lässt. Ja, auch Menschen vor 1859 waren schon schlau.“ „Sie meinen, mich bestimme auch ein Schmerz?“ „Ja, Ihre Generation kann wahrscheinlich mit dem Sponti-Gefühlsgedusel der Jahrgänge vor Ihnen z.T. nichts mehr anfangen. Es ist Ihnen zu egoistisch und Fiducia haben Sie nicht mehr kennen gelernt. Irgendwo ahnen Sie, dass Leid bekämpft werden muss. Aber das darf nichts mit Ihnen zu tun haben. Also kämpfen Sie für Affen oder für Kinder, die weit weit weg leben. Rational scheint es Ihnen zu sein, weil Sie meinen, auf diese Weise Leid effektiver bekämpfen zu können.“ „Das ist doch auch gut.“ „Wer sagt Ihnen das? Gott? Ein Gott? Ihr Gott?“ „Mein Mitgefühl.“ „Sie finden es richtig, Franz von der Brücke zu stürzen oder Johanna im Molek-Klinikum zu opfern?“ „Es ist doch effektiver!“ „Welche Bedeutung hat das dann, wenn es Sie nicht mehr geben sollte?“ „Ich kämpfe für die Elendsten, was für mich nie einer getan hat. Um mich herum leben doch nur Arschlöcher.“ „Egoisten.“ „Ja.“ „Und da sie Ihnen die Würdenahmen, hat kein Mensch eine unbedingte Würde – unabhängig von seinem Standing, seiner Bedeutung oder seinen Leistungen.“ „Ja.“ „Sie verdienen

also den Tod.“ „Ja, alles Schwachmaten, Möchtegern-Besser-Affen, Nullchecker.“ „Und Johanna?“ „Ein Opfer.“ „Sie brauchen also ein Opfer?“ „Ja.“ „Das kann ich gut verstehen. Das Rachebedürfnis hat wohl jeder Mensch. Jesus hat diese Rolle ein für alle Mal übernommen. Er ließ sich schlachten. Wenn Sie wollen, kann sich Ihre [Amygdala](#) an ihm im [Gebet](#) austoben. Dann können Sie wieder lernen, was es bedeutet, zu leben und zu fühlen. Aber an Jesu Reaktionen können Sie auch lernen, wie viel wert Sie und Ihr Leben und das von allen Menschen ist. Sie sind wichtig!“ „Das weiß ich.“ „Aber nicht wegen Ihres IQ.“ „Na klar, ich habe Potential zu retten.“ „Das haben wir doch schon besprochen. Ihre Vorstellungen führen in den Untergang von fast 100 % der Menschheit.“ „Na und?“ „Sehen Sie, es geht Ihnen noch nicht einmal darum, Leid auf der anderen Hälfte des Planeten zu lindern. Ihre Core-Engine ist auf Tod programmiert.“ „Na und?“ „Ja, ich sehe es, Sie wissen einfach nichts mit dem Leben anzufangen.“ „Ehrlich gesagt, nein. Mein Vater soll irgendso ein Hippie gewesen sein und meine Mutter verlassen haben. Spontaneität war ihm wichtig, ihr auch, bis er sie verließ. Dann hat sie mich knallhart erzogen, manchmal musste ich fast kotzen von dem vielen Gelerne. Irgendwann machte es mir Spaß, sie an Wissen zu übertreffen und meine Mitschüler für ihre Fehler auszulachen.“ „Letzteres kenne ich z.T. Aber es macht einsam. Leistung ist keine gute Basis für den Selbstwert, wenn das auf Kosten der Beziehungen geht. [Liebe](#) ist die Kraft, die wir Menschen brauchen. Sie ist der schlimmste Feind des Todes. Sie überwindet ihn und mit ihm alles Leid – wirklich.“